Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh, Mittwoch** und **Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 203. Freitag, den 28. Dezember. 1866

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst, unser Blatt gefälligst rechtzeitig auf der Post bestellen zu wollen.

Die Redaktion.

Landtag.

Das Herrenhaus hielt a. 23. d. seine letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien. Nach dem Antrage der Budgetkommission wurde der Staatshaushaltsetat pro 1867, wie er aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen ist, angenommen. Eine von Herrn von Kleist-Retzow eingebrachte Resolution wurde in ihrem letzten Theile, in welchem die Rechtsauffassung ausgesprochen werden sollte, daß die der Berichtigung des Haupt-Extra-Ordinariums vom Abgeordnetenhause hinzugefügte Bedingung mit der Verfassung nicht im Einklang stehe — abgelehnt, im Uebrigen aber wurde die Resolution, die ein Bedauern über diese Bedingung und über die Absetzung des Dispositionsfonds des Ministers des Innern ausspricht, angenommen. Der Ministerpräsident sprach über die Stellung der Regierung zu diesem Amendement und erklärte als Minister sich nicht für befugt, eine Censur über die Verfassungsmäßigkeit der Beschlüsse des andern Hauses auszusprechen. — Die Gesetzentwürfe betreffend die Vereinigung der Herzogthümer Schleswig und Holstein mit der preußischen Monarchie, die Einverleibung der von Baiern und dem Großherzogthum Hessen an Preußen abgetretenen Gebietstheile und der mit Großherzog von Oldenburg abgeschlossene Vertrag wurden ohne Debatte angenommen. Ferner wurde das Amendement des Dr. Götze, zu dem Gesetz über Bauten in Städten und Dörfern in nochmaliger Abstimmung abgelehnt und die Regierungsvorlage angenommen. Die nächste Sitzung ist noch nicht festgesetzt.

Zur Situation.

In Betreff der Organisation der neuen Landestheile bemerkt die „Nordd. A. Z." offiziös: es sei von manchen Seiten die Frage angeregt worden ob es nicht angemessen wäre aus dem ehemaligen Herzogthum Nassau, der Stadt Frankfurt nebst der zu diesen gehörigen Ortschaften und den von Baiern und Oberhessen gewonnenen Distrikten eine eigene Provinz zu bilden. Nach dem jedoch, was über das Resultat der bezüglichen Berathungen verlautet, es sei unwahrscheinlich, daß dieser Gedanke zur Ausführung kommen wird. Es dürfte vielmehr sowohl den allgemeinen Staatsinteressen wie den Lokalbedürfnissen entsprechend befunden werden, jene südlichsten Landestheile mit Kurhessen zu einer Provinz zu verbinden.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 24. Dezember. Die „Zeidl. Correspdz." bringt folgende eigenthümliche Enthüllungen: „Aus Oesterreich transpiriren sonderbare Gerüchte. Man versichert, daß das österreichische Gouvernemen: mit dem Plane umgehe, unter dem Vorwande einer Armee-Reorganisation seine Armee unvermerkt auf den Kriegsfuß zu bringen und daß man die fernere Absicht habe, sich alsdann plötzlich auf die Türkei zu werfen und sich in Constantinopel festzusezzen, bevor das übrige Europa sich von seinem Erstaunen erholt habe. Gleichzeitig damit soll von Galizien aus die Widerherstellung des polnischen Reiches proclamirt werden. Wir notiren dies selbstredend einstweilen nur als Gerücht." Ferner: „Nach dem, was wir aus Italien hören, soll noch immer die Wahrscheinlichkeit dafür sprechen, daß der Papst demnächst Rom verlassen werde, indem sein Verhältniß zu dem französischen Gouvernement je länger desto mehr ein gespanntes geworden sei." — Einem Gerüchte nach wäre der Graf Schwerin-Putzar, Staatsminister a. D., dazu ausersehen, die oberste Civilverwaltung in Schleswig-Holstein zu übernehmen. — Nachdem das Gesetz, betr. die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1867 vorgestern im Herrenhause angenommen worden ist, hat es noch an demselben Tage die königliche Sanktion erhalten, und ist bereits Gestern Abends in einer besonderen Ausgabe des „Staatsanzeigers" publizirt worden. Das Gesetz lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc., verordnen, mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt: §. 1. Der diesem Gesetze als Anlage (a) beigefügte Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1867 wird in Einnahme auf 168,929,873 Thlr. und in Ausgabe auf 168,929,873 Thlr., nämlich auf 153,634,858 Thlr. an fortdauernden und auf 15,295,015 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt. §. 2. Der Finanz-Minister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 22. Dezember 1866.

Wilhelm.

Graf v. Bismarck-Schönhausen. Frhr. v. d. Heydt. v. Roon. Graf v. Itzenplitz. v. Mühler. Graf zur Lippe. v. Selchow. Graf zu Eulenburg.

Es folgt in der bezeichneten Anlage der Staatshaushaltsetat in seinen einzelnen Abschnitten.

Aus Sachsen. Etwas später, als das konservative, oder wie es sich anmaßlicher Weise schlechthin nennt „Sächsische Wahlcomité für den norddeutschen Bund", ist nun auch ein „Centralcomité der freisinnig-deutschen Partei" zu Stande gekommen. Ganz entsprechend den beiderseitigen Prinzipien hat jenes erstere die Organisation von oben her begonnen, indem es sich selbst und seine Kandidaten den verschiedenen Wahlbezirken octroyrte; dieses letztere dagegen ist auf ächt demokratische Weise von unten herauf erwachsen,

Ueber den Sterbeort und die Grabstätte des Copernicus.

(Fortsetzung.)

In dem zweiten Theile der Abhandlung wendet sich der Verfasser zu der Entwickelung der Gründe, die denselben veranlassen, der hergebrachten Erzählung, Copernicus sei in Thorn gestorben und begraben, treu zu bleiben. Zunächst ist es die Autorität Gassendi's, der ältesten Biographen von Copernicus. Dieser sagt in bestimmten Worten, Copernicus sei in der Kathedralkirche zu Frauenburg begraben worden ..... „Nach gewichtiger als Gassendi's Bericht über den Tod des Copernicus ist für die vorliegende Frage der Brief des Bischofs Tiedemann Giese selbst, auf den sich Gassendi als seine Quelle ausdrücklich beruft. Dieser Brief des langjährigen Freundes von Copernicus war schon im J. 1615 veröffentlicht, allein das Schriftchen, in dem er erschienen, fast vorschollen; durch die Warschauer Ausgabe des Copernicanischen Werkes ist sein Wortlaut jedoch wieder weiteren Kreisen zugänglich geworden. Derselbe legt, wie mir scheint, in vielfacher Hinsicht ein sicheres Zeugniß dafür ab, daß Copernicus nicht in Thorn, sondern Frauenburg gestorben ist."

„Auch ein Thorner Denkmal aus früher Zeit legt hiefür ein gewichtiges Zeugniß ab. Es ist die Gedenktafel, die zu seinen Ehren der Thorner Stadtphysikus Melchior Pyrnesius († 1589) ihm in der Johanniskirche zu Thorn etwa ein Menschenalter nach seinem Tode errichtet hat. Dieselbe trägt unter dem Bilde des Copernicus nachstehende Inschrift, auf welcher sich die Worte finden: Mort. Varimiae in suo canonicatu (d. i. gestorben zu Frauenburg in seinem Kanonikate.) Nun ist es doch ganz unmöglich anzunehmen, daß kaum vierzig Jahre nach dem Tode eines inzwischen hochberühmt gewordenen Mannes ihm in derselben Kirche, in der er bestattet worden, eine Gedächnißtafel errichtet werden könne, auf welcher eine 25 Meilen entfernte Stadt als sein Sterbeort angegeben ist. Alle andern noch so bedeutenden Unrichtigkeiten — wie sie nachweislich sich auf dem Epitaphium des Pyrnesius vorfinden — sind unerhehlich gegen eine solche offenkundige Fälschung, wie sie hier vorliegen würde. —

Wenn ich in Vorstehendem die Ueberzeugung begründet habe, daß das Lebensende des Copernicus in Frauenburg erfolgt sei, so dürfte es wohl kaum nöthig sein, noch den Nachweis zu führen, daß auch seine sterbliche Hülle in dem dortigen Dome zur Erde gebracht ist. Ich erinnere daran, daß Gassendi dies ausdrücklich bezeugt (vgl. S. 233.) Allein es ist mir gelungen außer dem Zeugnisse Gassendi's auch hiefür noch einen besonderen Beleg aufzufinden, den ich schon deswegen nicht vorenthalte, weil er das Gewicht der Gründe verstärkt, welche für die Annahme sprechen, daß Copernicus in Frauenburg gestorben sei. Denn es dürfte kaum Jemand im Ernst behaupten wollen, es könne eine Hinüberführung der Leiche von Thorn nach Frauenburg stattgefunden haben*). Den erwähnten Beleg entnehme ich einem 37 Jahre nach dem Tode des Copernicus geschriebenen Briefe des Ermländischen Bischofs Cromer, in welchem derselbe die Errichtung eines Epitaphiums für Copernicus anregt. Er beklagt im Eingange, daß ein Mann, wie Copernicus, der eine Zierde nicht nur der Ermländischen Kirche, sondern von ganz Preußen sei, der Ehre eines Grabsteines oder sonstigen Denkmals entbehre, und beantragt nun, es möchte in der Kathedralkirche zu Frauenburg an der Mauer **bei seinem Grabe** eine Votivtafel angebracht werden.

Dem Briefe ist der Entwurf der Inschrift beigefügt, auf welcher jedoch weder der Geburts- noch der Sterbeort Aufnahme gefunden haben. Selbst für die chronologischen Daten sind Lücken gelassen, die wahrscheinlich in Frauenburg ausgefüllt werden sollten. Ob auch diese chronologischen Angaben den Domherren überflüssig erschienen sind, oder ob sie dieselben nicht mit der erwünschten Genauigkeit beschaffen konnten, ist ungewiß. Genug sie fehlten auf der Votivtafel, welche im Jahre 1581 der südlichen Mauer des Domes eingefügt wurde. Ebenso war auf derselben weder der Geburts- noch der Sterbeort angegeben.

Diese von Cromer errichtete Gedenktafel ist übrigens nicht mehr vorhanden.

Das gegenwärtig im Dome befindliche Denkmal gehört dem 18. Jahrbunderte an. Auch auf ihm fehlt die Angabe des Sterbeortes wie jede chronologische Bestimmung."

(Schluß folgt.)

*) Wenn Jemand wirklich noch annehmen will, daß der schwererkrankte Copernicus sich nach seiner Geburtsstadt habe bringen lassen, so kann der altersschwache Mann (da kein äußerer Grund zu dieser Reise vorlag) doch nur deshalb nach Thorn gegangen sein, um dort zu sterben, also auch um dort begraben zu werden.

jener Versammlung von Vertrauensmännern der Wahlbezirke, die am vorigen Sonntag in Chemnitz stattfand und auf der auch sogleich mit der Aufstellung von Kandidaten für die einzelnen Bezirke durch die Selbstbestimmung dieser wenigstens ein Anfang gemacht worden ist. Leider kann ich den Bemerkungen Ihres Korrespondenten aus Chemnitz (der als zwar fremder, aber wie es scheint, scharfer Beobachter den Gang dieser Wahlbewegung verfolgt hat) nicht ganz Unrecht geben, wenn er meint, die Verfahrungsweise der Konservativen habe wenigstens den Vorzug allgemeiner bekannte Namen auf die Liste zu bringen und den Bezirks- und Lokalgeist etwas zu dämpfen. Inzwischen wird der umgekehrte Weg, den die Liberalen gehen, hoffentlich auch zum Ziele führen, wenn auch vielleicht theilweise auf Umwegen. Gegen das Uebermaß lokaler Selbstbeschränkung, welches allerdings in Chemnitz bemerkbar gewesen zu sein scheint, mag bereits, wie ich aus einzelnen Andeutungen schließe, hier und dort eine gesunde Reaktion sich geltend machen und das neue Centralcomité, bezüglich dessen Geschäftsführer (beiläufig gesagt ein Sohn Robert Blums, ein äußerst strebsamer, politisch gut geschulter junger Mann von festen nationaleinheitlichen Grundsätzen) unterstützt diese Gegenströmung durch ein Cirkular, worin auf die Nothwendigkeit der „Aufstellung von Kandidaten weithin bekannter im öffentlichen Leben bereits erprobter Namen“ hingewiesen wird. Das mit diesem Cirkular gleichzeitig verbreitete „Programm der freisinnig-dentschen Partei“ ist im Wesentlichen das sogenannte Leipziger Programm, das Ihr Blatt, irre ich nicht, s. Z. mitgetheilt hat, nur verschärft nach der eintheitlichen Seite hin durch einige Zusätze, wovon der wichtigste folgender: „Der Bundesstaat ist mit einem Finanzsystem auszustatten, wonach die Deckung der finanziellen Bedürfnisse des Reiches in einer von den Einzelstaaten unabhängigen Weise der Bundesgewalt zur Verfügung steht,“ und nach der freiheitlichen Seite erweitert durch eine Hindeutung auf die Grundrechte in dem Schlußsatz: „Wenn auf solche Grundlagen der dentsche Bundesstaat errichtet wird, dann wird er gleichermaßen die Einheit fördern, wie die Freiheit schützen, welche in einem kraftvollen Staate allein gedeihen kann, und so auch die berechtigten Wünsche des deutschen Volkes auf Verwirklichung der deutschen Grundrechte der Erfüllung entgegenführen; dann wird er Kraft besitzen, um die noch außerhalb desselben stehenden deutschen Stämme und Länder in sich hereinzuziehen, und Macht genug, auch diesen letzten Schritt zur Einheit Dentschland gegen Jedermann, welcher der deutschen Nation das Recht dazu streitig machen sollte, nachdrücklich zu schützen.“

Oesterreich. Das Ereigniß des Tages ist die plötzlich in Begleitung des Hoflanzlers v. Majlath unternommene Reise des Ministers v. Beust nach Pesth. Dieselbe ist in Folge eines großen, unter Vorsitz des Kaisers am 19. Nachmittags abgehaltenen Ministerraths erfolgt. Am 20. d. hat Herr v. Beust, der beim Javernikus abgestiegen ist, in Begleitung Majlath's die Grafen Apponyi, Johann Cziraky und Anton Szecsen besucht und darauf im Akademiegebäude eine lange Unterredung mit Baron Cötvös gehabt: am Abend statteten beide Minister Franz Deak einen Besuch ab. Das hofkanzlerische Organ, die „Debatte“, hüllt sich in mysteriöses Schweigen; sie schreibt: „Es wäre vergeblich, zu forschen, ob zwischen der Ministersitzung und der Reise ein Zusamenhang besteht. Es genügt heute die Thatsache, daß der Minister des kaiserlichen Hauses und der ungarische Hofkanzler sich in Pest befinden. Daß wir dieses Ereigniß mit Freuden begrüßen, wäre überflüssig zu bemerken.“ — Der „Neuen Freien Presse“ sind von mehreren Seiten Andeutungen zugegangen, welche beweisen, daß man von offiziöser Seite her sehr bemüht ist, der Reise des Herrn v. Beust jede größere Bedeutung abzusprechen, und daß man dort mit Nachdruck betont, es werde sich an den Aufenthalt des Ministers in Pest keinerlei Entscheidung knüpfen, sondern der Ausflug sei nur unternommen, weil der Minister persönliche Informationen einholen wollte. Andererseits bewiesen jedoch mannigfache Umstände, daß die Reise die Bedeutung eines politischen Ereignisses habe. Es werde berichtet, Herr von Beust sei zu dem Entschlusse, nach Pest zu gehen, bewogen worden, um durch persönliche Verständigung eine ihm ziellos erscheinende Verhandlung kurz zu Ende zu führen und Gewißheit nach Wien mitzubringen. Manche meinen, das Ministerium wolle mtt den Parteiführern in Pest gegen gewisse persönliche Zusagen über die Einsetzung eines ungarischen Ministeriums Abmachungen treffen, und man nennt den Grafen Julius Andrassy als die Persönlichkeit, auf welche Herr von Beust rechne. Die Stellnng des Grafen Belcredi gelte als erschüttert. — Auch die „Presse“ äußert sich über die Reise; nach den Mittheilungen ihres Gewährsmannes ist Herr v. Beust nach Pest gangen, um gewisse Gerüchte, welche sich in jüngster Zeit über seine Zusicherungen verbreitet hätten, die in seinem Namen den magyarischen Parteiführern gemacht worden sein sollen, persönlich zu widerlegen, beziehungsweise in Abrede zu stellen. Die unmittelbare Veranlassung gab hierzu nach der „Presse“ die von Pest hierher gelangte Meldung, daß eine angeblich im Auftrage des Ministers v. Beust dorthin entsendete Person die Führer der Deak-Partei und der Linken besucht und ihnen in seinen Namen Zusicherungen gemacht habe, welche eine vollständige Gewährung aber von ihnen gestellten Forderungen von Seite der Regierung erwarten ließen. Der Eintritt einer nahe bevorstehenden Krise im Ministerium würde hierzu die geeignete Veranlassung bieten. Diese Schritte hätten auf die Haltung in den bezeichneten Kreisen denn auch ihre Wirkung gehabt; es sei begreiflicherweise im Schoße des Ministerrathes darüber zu Erörterungen gekommen, welche Herrn v. Beust hinreichenden Anlaß gaben, jene Gerüchte, die natürlich ganz ohne seine Mitwirkung entstandeu, persönlich, und zwar in der direktesten Weise zu dementiren. Hiernach gehe also Herr v. Beust nach Pest, nicht um dort Aufklärungen zu suchen, sondern um sie zu geben; und diese Aufklärungen würden, so theilt man der „Presse“ mit, die freilich irrthümlich genährten Hoffnungen auf neue, noch über das Reskript vom 17. November hinausgehende Konzessionen wenigstens insofern zerstören, als dieselben auf den vermeintlichen Einfluß Beust's auf die inneren Angelegenheiten und auf seine angebliche Neigung zu weiterreichenden Konzessionen, als Graf Belcredi gewähren will, gestützt gewesen sei. Beust werde den ungarischen Parteiführern unumwunden erklären müssen, daß im Ministerium die vollkommenste Einigkeit in dieser Beziehung herrsche und die Anschauungen des Grafen Belcredi nach wie vor allein maßgebend seien. — Die „W. Z.“ publizirt das Gesetz vom 14. d. Mts., betreffend die Aufhebnng der Zinsbeschränkungen, ein merkwürdiges Gesetz insofern, als es die Zinsbeschränkungen aufhebt, den Begriff des „strafbaren Wuchers“ aber bestehen läßt und zwar in so vager Fassung, daß man lebhaft an das „Wasch mir den Pelz und mach mich nicht naß“ erinnert wird. Der §. 1 sagt: Die gesetzlichen Beschränkngen in Betreff des Maßes der bei Gelddarlehen bedungenen Zinsen und sonstigen Leistungen, ferner das Verbot Zinseu von Ziusen zu nehmen, werden aufgehoben.“ §. 2 stellt sechs vom Hundert als den Zinsfuß fest, der eintritt, wenn Zinsen ohne Angabe des Prozentsatzes bedungen werden.

— Der Kaiser empfing Sonntag die Adreß-Deputation des ungarischen Landtages. In seiner Erwiederung auf die Ansprache sagte der Kaiser: Ich werde die Antwort auf die Adresse mittelst eines Rescripts kundgeben, versichern Sie Ihre Committenten meiner königl. Huld und Gnade.

Frankreich. Die Reise der Kaiserin ist auf bessere Zeiten vertagt und Kontreadmiral Dampierre d'Hornir erhielt von dem General Damas bereits Gegenbefehl in Betreff aller Vorbereitungen. Politik und Vernunft haben endlich gegen religiöse Schwärmerei das Feld behauptet.

Italien. Die Thronrede Viktor Emannels, einfach, ruhig, zuversichtlich und versöhnend, ist nach dem mit guten Resultat beendigten Freiheitskriege Italiens (dem am leichtesten gelungenen aller Kriege dieser Art in der Weltgeschichte überhaupt) ein glückverheißendes Programm der Zukunft, welchem alle Völker Europas Beifall rufen werden. Die Wiederherstellung Italiens vollzog sich unter der einmüthigen Zustimmung aller Nationen, denn nicht Staaten noch Völker, sondern nur Klassen in ihnen welche Grundsätze bekennen, die der fortschreitenden Civilisation feindlich bleiben, versagten einem Werk ihren Beifall, das zu den rühmlichsten des neunzehnten Jahrhunderts wird zu zählen sein. Es vollzog sich dies durch die Reise eines moralischen Prozesses in der Meinung Europas; ein geringer Anstoß der Waffeu reichte hin; und selbst die wiederholte Niederlage des um seine Unabhängigkeit kämpfenden Volkes vermochte nicht, diese selbst, wie es in früheren Zeiten unfehlbar geschehen wäre, aufzuhalten oder zu vereiteln. Dies war ein Sieg der Idee. Daß er gelungen ist, ist eine gute Bürgschaft für den unaufhaltsam fortschreitenden Zustand Europas überhaupt. Italien selbst dankt heute allen Nationen dadurch, daß es treu und fest bei den Prinzipien der Freiheit ausharrt, denen allein es die Sympathie aller Völker und seinen Erfolg zu danken hat. Schwach an eigener positiver Kraft, noch in Unsicherheit und inneren Widerspüchen ausgesetzt, hat die italienische Regierung das eine allein wirksame Mittel ergriffen, welches dem neuen Königreich den Bestand und die Ueberwindung aller feindlichen Gegensätze sichert: das rückhaltlos ausgesprochene Prinzip, ein befreites Volk fortan ehrlich mit der Freiheit zu regieren. Mit diesem Grundsatz, welchen der König eben proklamirt hat, nimmt Italien den Rang unter den civilisirten Staaten ein, welchen ihm seine Waffenmacht nicht würde erobert haben. Es wird fortan die Phalanx der freien Völker als eins ihrer wichtigsten Mitglieder verstärken, da es auf seinem eigenen Boden eine Umformung von so tief eingreifender Natur zu vollziehen hat, daß sie der gesammten Welt zu Gute kommen muß.

Die Stelle der Thronrede, in welche der König den wohl aufrichtigen Willen ausspricht, das Territoum des Kirchenstaats nicht zu betreten, und wo er dem Papste versönlich die Hand bietet, dürfte hier einen guten Eindruck gemacht haben. Wenigstens wissen wir, daß augenblicklich eine Stimmung versöhnlicher oder hoffnungsfreudiger Art durch Rom geht, wie man sie nicht erwartet hat. Die italienische Regierung hat in der That alles gethan, was die Versöhnlichkeit von ihrer Seite bekundet, ohne die Rechte zu verletzen, die sie der Kirche gegenüber im Namen der Nation behaupten muß Als Riario Sforza, der Erzbischof-Kardinal von Neapel, dorthin zurückkehrte, wurde er von den höchsten Behörden mit allen Ehren empfangen, die einem Prinzen von königlichem Blut gegeben werden, und dieser Prälat selbst hat in einem Hirtenbrief, der seiner Einsicht Ehre macht, einen versöhnlichen Ton angestimmt. Dasselbe haben andere Bischöfe gethan, die aus ihrem Exile in Rom auf ihre Sitze zurückkehrten. Es scheint demnach als breitet sich auch in der Sphäre des höheren Klerus eine mildere Stimmung aus, welche wohlthätig auf Rom zurückwirken kann. Alles dies bewirkt es, daß die von Florenz anbefohlene Ruhe in Rom aufrecht erhalten bleibt. Sie ist in der That schon ein Zustand geworden. Das Comitée sorgt dafür, daß keiner Provokation von Seiten der Zuaven, welche unter den Truppen des Papstes allein und allgemein gehaßt werden, irgend entgegnet wird; denn dies nicht zu thun, ist strenger Befehl. Die Römer selbst geben sich heute der Hoffnung hin, daß diese Ruhe dauernd sein und zu einer friedlichen Lösung führen wird. Dies sind freilich nur Hoffnungen, die wir nur mit dem Wunsche begleiten können daß sie erfüllt werden möchten. Eins ist bemerkbar, daß die Idee, Rom zur Freistadt unter der Titular-Souveränetät des Papstes zu erklären, wieder seit einigen Tagen in der Stadt Kraft gewinnt. Wir haben sie immer behauptet und in ihrer Durchführung die leichteste und vernünftigste Lösung dieser großen Frage gesehen. Wir haben immer anerkannt, daß Florenz und nicht Rom die passende Hauptstadt Italiens ist. Die Römer selbst würden eines Tages wohl zufrieden sein, wenn ihre Stadt diese ehrenvolle Aufnahmestellung behält, während sie selbst mit allen Rechten nnd Pflichten des italienischen Bürgerthums ausgerüstet, in Heer, Staat und Parlament des gemeinsamen Vaterlandes ihren Platz beanspruchen dürften, und während Rom abwechselnd als Sitz des Notionalparlaments und als Hochschule der freien Künste, wie als Museum nationaler Ausstellungen für manche Verluste könnte entschädigt werden.

Provinzielles.

Marienwerder, (G. G.) Der Abgeordnete, Gymnasial-Direktor Dr. Techow war von Lehrern des Kreises ersucht worden, den durch den Herrn Abgeordneten Wendisch im Abgeordnetenhause einzubringenden bekannten Antrag zu unterstützen, eventualiter zweckentsprechend zu ändern. Der Wunsch der Lehrer ist nunmehr in der Hauptsache durch Annahme des Hoverbeckschen Antrages in Erfüllung gegangen. Herr Dr. Techow schreibt nun den Antragstellern hierüber Folgendes:

„Ich habe einen Antrag, wie den von Ihnen gewünschten, daß ein gleicher Antheil von den Zulagen allen Stellen gewährt werden möge, nicht befürworten können. Bei der Verschiedenheit des Dienstalters und der großen Ungleichartigkeit der Dotationen würde ein solcher Vorschlag die größte Ungerechtigkeit darstellen. Die natürliche und meiner Ansicht nach allein berechtigte Sicherstellung der Lehrer liegt in dem angenommenen Hoverbeckschen Antrag, für den sich zu meiner Freude auch der Herr Minister ausgesprochen hat. Wenn nicht wechselnde, von den Stimmungen der Schul-Inspektoren und Regierungsräthe abhängige, den Lehrerstand wenig ehrende und wenig fördernde Unterstützungen, sondern feste Gehaltszulagen gegeben werden, so können die Lehrer im Allgemeinen mit dem, was erreicht ist, zufrieden sein, und es wird darauf ankommen, die Ansprüche, die mit Recht erhoben werden können, zunächst bei den Gemeinden, dann aber, wo diese mittellos sind, bei der Staatsregierung geltend zu machen. Vor allen Dingen ist es freilich nöthig, daß die Staatsregierung und das Abgeordnetenhaus gemeinsam die Mittel auffinden, um zu solchem Zweck die erforderlichen, nicht unbeträchtlichen Summen flüssig zu machen. Dabei theile ich nicht den Wunsch des Herrn Harkort, daß die Regierung bald ein Dotationsgesetz abgetrennt von dem Unterrichtsgesetz, einbringen möge; ich fürchte, wenn jenes erstere durchgegangen ist, werden wir anf das zweite noch lange warten müssen, und das würde ich in vieler Beziehung für ein großes Uebel halten, da sich's für die Lehrerwelt doch um die Abstellung vieler, nicht weniger wesentlichen Dinge handelt. Ich gestehe gern zu, was Harkort sagt, daß man zuerst für Brod sorgen und einer großen Zahl ehrenwerther Männer die dringendsten Nahrungsbekümmernisse abnehmen müsse, aber das kann ja eben auf dem Wege geschehen, den die Regierung dies Mal eingeschlagen hat.“

Lokales.

— **Zum norddeutschen Parlament.** Bei Festessen haben auch wir Deutschlands Einheit oft genug besungen und betoastet. Das war recht schön, allein zur Befriedigung des Herzenswunsches jedes braven Deutschen, zur Einigung Deutschlands hat das Treiben und Leben auf den Turnfesten, Schützen- und Sängerfesten nicht geführt. Wenn auch Herr v. Beust den zehntausend „Sänger-Brüdern“ in Dresden das ironische Wort zurief: „Sie möchten nur ja das deutsche Lied weiter pflegen, denn die Zukunft Deutschland liege im — deutschen Liede“, so haben König Wilhelm und Graf v. Bismarck doch besser verstanden die deutsche Einheit zu fördern. . . . . . Wir stehen vor den Wahlen zum norddeutschen Parlament und Pflicht ist es der Deutschen in den Gegenden Westpreußens und Posens mit gemischter Bevölkerung, sich mit Hintenansetzung aller sie bisher trennenden Parteifragen einig zu sein bezüglich der besagten Wahlen. In der Provinz Posen sind die Deutschen mit gutem Beispiele vorgegangen. Dort haben nemlich deutsche Männer aller politischen Parteien einen Aufruf erlassen, den auch unser Mitbürger Herr Lesse als Abgeordneter für den Wahlbezirk Bromberg-Wirsitz unterzeichnet hat, und dessen Beherzigung in unserer Gegend wir nur dringend wünschen können.

In dem Aufruf heißt es: „Jetzt gilt es, zu dem unvergänglichen Ruhm, (des siegreichen Feldzuges im Sommer) den dauernden Gewinn zu fügen, es gilt, zunächst durch die feste Gestaltung des Norddeutschen Bundes Preußen und Deutschland für die Zukunft vor äußeren Gefahren sicher zu stellen und den Grund zu legen für den Bau eines freien und mächtigen Deutschen Reiches. Zusammengehalten durch eine straff einheitliche Verfassung, vor Allem geschützt durch ein einheitliches Heer unter Leitung und Führung unseres Königs, wird der Norddeutsche Bund der Schauplatz lohnender Thätigkeit für den Fleiß und die Tüchtigkeit seiner Bewohner, eine Stätte der Freiheit der Entwickelung, der Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Unterschied der

Nationalität und des Bekenntnisses und somit die geliebte Heimath aller seiner Inwohner werden; er wird dann unwiderstehlich auch die Bewohner unseres Deutschen Südens an sich z ehen, welche jetzt noch eigener Wille oder die Macht der Verhältnisse von ihm fern hält.

Zur Erreichung dieser Ziele sind auch wir mitzuwirken berufen. Bald werden wir zur Wahlurne treten, um Mitglieder für den Reichstag des neuen Bundes zu wählen. Wird da unsere Provinz zurückbleiben hinter ihren älteren Schwestern, sie, deren heldenmüthige Sö ne wetteifernd mit den Brüdern der anderen Landestheile dem Kampfesrufe unseres Königs gefolgt sind, sie, in welcher Hunderttausende friedlicher Bürger durch die rastlose Thätigkeit Wohlstand, Gesittung und Bildung fördern?

Was Muth und Fleiß mit dem Schwert und mit dem Pfluge errungen, das haben wir jetzt durch unsere Wahlstimme zu sichern. Mit Freuden haben wir den gesetzlichen Act begrüßt, welcher die volle Zugehörigkeit der Provinz Posen zu dem Deutschen Staatsverbande — zu dem neuen Narddeutschen Bunde ausspricht. Wohlan denn! legen wir am Wahltisch und durch die gewählten Vertreter im Parlament Zeugniß ab für unsern unerschütterlichen Entschluß, mitzuarbeiten an dem Neubau Deutschlands.

Aber nur durch Einigkeit können wir in dem schweren Wahlkampf den Sieg erringen! Und wahrlich, wenn je eine Zeit vaterländisch gesinnte Männer aufruft, für des Vaterlandes Wohl einig zusammenzutreten, so ist es diese Zeit. Noch hallt in unserem Herzen der Schlachtendonner, und der Siegesjubel wieder, und noch erwärmt uns die minder geräuschvolle, aber nicht weniger innige Freude über den Geist der Eintracht zwischen König und Volk, welcher bei dem Zusammentritt des Landtages zum lebendigen Ausdruck gelangt ist.

Wohlan denn, bleiben wir hinter diesem großen Beispiel nicht zurück. Jetzt gilt es nicht, trennende Parteifragen zu erörtern; nicht deren Erledigung, sondern die Errichtung eines einheitlichen Norddeutschen Staates ist die Aufgabe des bald zusammentretenden Norddeu.schen Parlaments.

Wir, die Unterzeichneten, sonst im Kampfe der Zeit verschiedenen Fahnen folgend, sind jetzt einmüthig zusammengetreten, um für die patriotischen Wahlbestrebungen in unserer Provinz einen vorläufigen Mittelpunkt zu schaffen. In wenigen Tagen werden wir Euch die Männer nennen, welche es in den einzelnen Kreisen übernommen haben, die Bildung von Local-Vereinen zu leiten. Unterstützt uns Mann für Mann in der unerläßlichen Arbeit der Wahlorganisation. Treten wir unseren Gegnern in festgesch ossenen Reihen entgegen; thut dann Jeder das Seine, so wird uns der Erfolg nicht fehlen."

— **Vereinswesen.** Es dürfte nicht unbekannt sein, daß der Voigt'sche Leseverein eine reichhaltige, ein Paar tausend Bände zählende Bibliothek besitzt, in welcher die vorzüglichsten Werke — die ausländischen in besten Uebersetzungen —, und zwar innerhalb eines Zeitraums von fast 30 Jahren auf allen Gebieten wissenschaftlicher, sowie belletristischer Bethätigung erschienenen — vorhanden sind. Die Benutzung dieser Bibliothek ist nicht nur den ordentlichen sondern auch den außerordentlichen Mitgliedern besagten Vereins gestattet. Die Zahl der Letzteren hat sich durch Versetzung und Abzug aus unserer Stadt gemindert, so daß zur Zeit 8 Vakanzen vorhanden sind, zu welchen Anmeldungen seiteus des Geschäftsführers des Vereins p. 1867, Herrn Direktor Dr. A. Prowe entgegen genommen werden, bei dem auch die näheren Bedingungen zu erfragen sind. Wer ein Freund, wie schon angedeutet, auserwählter Lektüre ist, versäume die Gelegenheit der Aufuahme in besagten Verein nicht.

— **Postverkehr.** Das Minimalgewicht für die Streifbandsendungen von Drucksachen ist von 1 Loth auf 2½ Loth erhöht worden und damit also eine erhebliche Porto-Ermäßigung für solche Sendungen eingetreten.

— **Trajekt über die Weichsel.** Bei Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht, bei Graudenz per Kahn und bei Tage, bei Culm per Handkahn.

— **Theater.** Der zweite Weihnachtsfesttag brachte uns ein richtiges Sonntagsstück, eine neue Posse von Weihrauch „Berliner Droschkenkutscher." Eine Kritik über ein Fabrikat des Possengenres ist überflüßig und konstatiren wir daher nur die Thatsache, daß die Ausführung der vorbesagten Posse auf die Lachmuskeln der überwiegenden Mehrzahl des vollständig besetzten Auditoriums nachhaltig einwirkte und besonders Frln. Merker „Eva" und Herr Griese „Heinrich" sich ganz besonderen Beifalls erfreuten.

Gutem Vernehmen nach kommt das feine Lustspiel „Feenhände" mit Herrn Fritsche zur Aufführung

Amtliche Tages-Notizen.

Den 25. Dezember. Temp. Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 1 Fuß 11 Zoll.

Den 26. Dezember. Temp. Kälte — Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich Wasserstand 3 Fuß 1 Zoll.

Den 27. Dezember. Temg. Kälte 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 2 Fuß 11 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. Heute Abend findet das Benefiz des Herrn Fritsche statt, worauf ganz besonders aufmeeksam zu machen wir nicht unterlassen wollen. Herr Fritsche hat sich während der kurzen Dauer seines Aufenthaltes die Sympathie des hiesigen Publikums in so hohem Grade erworben, daß wir für seinen heutigen Benefiz-Abend ein recht gefülltes Haus wohl voraussetzen dürfen, umsomehr als der Benefiziant durch die Wahl des reizenden Lustspiels **„Feenhände"** dem Geschmacke des hiesigen Publikums ganz besonders entsprochen haben dürfte.

A. G.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Unsere Aufforderung vom 16. April cr. bei der Benutzung der engen Passage zwischen der Alt- und Neustadt am ehemaligen Kesselthor seitens der Fußgänger stets die **rechte** Seite des Bürgersteiges zu wählen, wie solches durch die Tafeln an den Hausecken mit der Bezeichnung: **Rechts gehen** angemahnt worden, wird nur im geringen Maaße beachtet. Im Interesse des Publikums erneuern wir hiermit diese Aufforderung. Falls solche erfolglos bleiben sollte, werden wir bei der zeitweisen Gefahr der Passage eine Warnungstafel mit Stafandrohung aufzustellen uns genöthigt sehen.

Thorn, den 24. Dezember 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Handwerkerverein.

Am Sylvester-Abend für die Vereinsmitglieder

Tanzvergnügen

im Saale des Artushofes.

Beginn 8 Uhr. Abends Eintritt nur gegen Vorweisen der Mitgliedskarte. Entree für die Herren 5 Sgr.

Der Vorstand.

In Bezug auf das Inserat vom 20. d. M., in welchem meine Ehefrau **Pauliue Kowska** das Publikum warnt, mir Credit zu geben, bemerke ich, daß ich keinen Credit brauche, obwohl ich durch die Nichtswürdigkeit meiner klägerischen Ehehälfte in das Verderben gezogen und durch ihr **Herumtreiben** in meinem Gefühle wie an meiner Ehre gekränkt bin.

Podgurz, den 25. Dezember 1866.

Johann Kowski.

Ein schwarz-seidener

Mantelkragen

ist am 2. Feiertage Abends auf dem Wege von der gerechten Straße bis zu **Dammann & Kordes** verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei **Carl Pohl,** Neustadt Nr. 98.

Eine **Bäckerei** ist kleine Mocker nahe der Born'schen Fabrik von Neujahr ab zu verpachten. Näheres beim Tischlermeister **Schmeichler,** Paulinerbrücke Nr. 388.

Am 2. Feiertage Abends ist vom Fleischermeister **Lux** bis zu mir ein Bisampelzkragen verloren gegangen, und ersuche ich den Finder mir denselben gegen Belohnung abzugeben.

A. Müller, Fleischermeister.

200 starke Hammel und Mutterschaafe hat zu verkaufen **E. Krause,** in Strasburg.

3 Schweine stehen zum Verkauf bei **Sztuczko.**

Theater-Anzeige.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ganz ergenst anzuzeigen, daß die Subscriptions-Liste für das **zweite Abonnement** in Umlauf gesetzt ist, **doch werden Anmeldungen für dasselbe auch im Theater-Bureau entgegengenommen und ebendaselbst Billets für das neue Abonnement abgegeben.**

Ebenfalls verfehle ich nicht darauf aufmerksam zu machen, daß nach **Schluß der Abonnements-Liste der Preis der Billets von 9 auf 11 Sgr. pro Abonnement erhöht wird.**

Hochachtungsvoll

Kullack.

Neujahrskarten

in großem Sortiment sind vorräthig bei **C. W. Klapp.**

Höchst wichtig für jeden Beamten.

So eben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Nachweis der im Jahre 1867 bevorstehenden

Gehalts-Verbesserungen

der Königl. Preuß. Unterbeamten.

Preis 6 Sgr.

Nur 2 Thl. 15 Sgr.

Pr. Crt. kostet ein viertel, 5 Thlr. ein halbes, 10 Thlr. ein ganzes Original-Loos der von der Herzogl. Braunschweiger Regierung garantirten großen

Staats-Gewinn-Verloosung,

welche am **7. und 8. Januar 1867** stattfindel und in welcher **nur Gewinne** gezogen werden und folgende Gewinne zum Betrage von

1,009,200 Thlr.

Pr. Crt., worunter Haupttreffer als event. **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000,** 2 á **8000, 7000,** 2 á **6000,** 2 à **5000,** 2 à **4000, 3000,** 4 à **2000,** 7 á **1500,** 85 à **1000,** 5 à **500,** 115 à **400,** 5 à **300,** 125 à **200,** 240 à **100 Thlr. Pr. Crt. 2c.** zur Entscheidung kommen müssen. Aufträge, von Rimessen begleitet oder pr. Postvorschuß, selbst aus den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende nach vollendeter Ziehung die amtliche Liste nebst Gewinngelder prompt zu.

A. Goldfarb,

Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Neust. Markt 231 sind 3 Zimmer nebst Zubehör, auch ein Pferdestall zu vermiethen.

Einladung zum Abonnement auf den vierten Jahrgang der

Deutschen Roman-Zeitung für 1867.

Achttäglich ein Heft von 5 großen Bogen in 4 o. (doppelspaltig) **240** Bogen jährlich (gleich **700** gewöhnlichen Romanbogen)

☞ **dem Inhalt von 40—50 Roman-Bänden gleichend, die im Ladenpreise über 50 Thlr. kosten.**

Preis: vierteljährlich nur einen Thaler.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Verlag von Otto Janke in Berlin.

Der neue Jahrgang 1867 wird folgende Romane enthalten:

Roman	Bände	Preis der Buchausgabe		
Verlorene Seelen, von **Leo Wolfram,** Vf. d. „Dissolving views."	3 Bde.		4½	Thlr.
In der Irre, von **Edmund Hoefer**	4 Bde.	do.	6	"
Am Abgrnnd, von **Max Ring**	4 Bde.	do.	6	"
Das Irrlicht von Argentières, von **Philipp Galen**	3—4 Bde.	do.	5—6	"
Babel, Roman aus Oesterreichs neuest. Vergangenh. v. **A. Meißner.**	4 Bde.	do.	6	"
Der Verfehmte, Sitten-Roman von **August Becker,** Verf. von „Des Rabbi Vermächtniß"	3 Bde.	do.	4½	"
Refügirt und Emigrirt, eine brandenburgisch-französische Geschichte von **George Hesekiel**	4 Bde.	do.	6	"
Goldengel von Köln, Roman von **Ernst Pasqué,** Verfasser von „Das Griesheimer Haus" 2c.	4 Bde.	do.	5—6	"
Ein vierbändiger neuer Roman von **Gustav vom See**	4 Bde.	do.	6	"

Kleine Roman-Zeitung, bestehend aus **vielen kleinen Novellen, Erzählungen, Skizzen, Notizen, Berichten über Literatur, Theater und Kunst** 2c. 2c.

☞ **Die Abonnenten der Roman-Zeitung erhalten also diese 9 großen, neuesten Romane der beliebtesten deutschen Schriftsteller (die in den Buch-Ausgaben 51 Thlr. kosten!) für nur 4 Thlr.!!,** während die „Kleine Roman-Zeitung" allein schon diesen Werth hat und achttäglich eine angenehme Unterhaltung bietet.

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.




Große Verloosung
von Pferden, Wagen, Kapitalien und Grundbesitz.

Einlage Thlr. 1 Pr. Court. Hauptgewinn event. fl. 300,000.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades Fiestel bei Pr. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad **Fiestel** mit einem Flächenraum von circa 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der **schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren & Staats-Prämien-Loose** mit Treffern von: Fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000, 2c. 2c. zur Verloosung.

Die Betheiligung an diesem interessanten Unternehmen ist Jedermann gestattet und wurden zu diesem Zwecke Loose à 1 Thlr. ausgegeben.

Sämmtliche Gewinne müssen in der am

31. Januar 1867 öffentlich vor Notar und Zeugen

stattfindenden einzigen Ziehung gewonnen werden und kostet

Ein Loos 1 Thlr. Preuß. Court.
Eilf „ 10 „ „ „

Gef. Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unser Verwaltungsmitglied

Herrn **Albert Leutner, Wiesenhüttenplatz Nr. 6 in Frankfurt a. M.**

oder an unseren mit dem Verkaufe betrauten **General-Agenten**

Herrn **J. C. Rinne**, in Hannover zu richten

Da voraussichtlich die noch vorräthigen Loose in kürzester Frist vergriffen sein werden, so wird gebeten, **frankirte** Bestellungen frühzeitig genug einreichen zu wollen.

Der Verwaltungsrath.

Baron von Heimburg, Rittergutsbesitzer. **L. Haarmann**, Obergerichtsanwalt.

Kein Loos bleibt ohne Ersatz.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Eine Haupt-Aufgabe

jedes denkenden Menschen, und ganz besonders des Familien-Vaters, ist wohl die Erhaltung seiner und der Seinigen Gesundheit. Bei Witterungswechsel sind Erkältungen an der Tagesordnung: haben diese auch nicht immer einen ernsten Charakter, so verdient doch Erwähnung, daß unsere gefährlichsten Feinde als „Lungenleiden, Hals-Entzündung, Schwindsucht 2c. oft in unbedeutenden Erkältungen ihren Ursprung finden. Jeder, selbst der unwesentlichste Husten greift die innern Organe an! Man erkläre daher allen catarrhalischen Erscheinungen, als Husten, Heiserkeit, 2c. sofort den Krieg und suche sie durch körperliche Pflege, warme Kleidung, mit Hülfe accreditirter Bundesgenossen zu bekämpfen. Zu diesen letztern glauben wir in erster Reihe die **„Stollwerck'schen Brust-Bonbons"** in Vorschlag bringen zu können, welche sich durch ihr mehr als 25jähriges Bestehen ein Bürgerrecht und unbedingtes Vertrauen in allen Ländern erworben haben.

Es befinden sich Depots à 4 Sgr. per Paquet, in Thorn bei **L. Sichtau** und am Bahnhof bei **L. Wienskowski.**

Sehr geeignet zu Weihnachtsgeschenken!
Zum Besten preuß. Krieger und deren Hinterbliebenen
10,000 Thaler

Nur 1 Thlr. kostet ein Loos zu der am 31. Januar k. J. (also schon im nächsten Monat) bestimmt stattfindenden **garantirten Verloosung** des vollkommen **schuldenfreien**

Mineralbades Fiestel bei Minden

mit 14 Morgen Kurgarten, 8 Gebäuden und 7 Schwefelquellen

als **Hauptgewinn** und außerdem **zahlreichen Nebengewinnen** in **Equipagen, Pferden**, ächten neuen **Silbersachen** (Thee-Service, 20 Zuckerschalen, 40 f. Leuchter, 80 Dtzd. f. Löffel) **100 Lütticher Gewehren, 50 Velour-Teppichen, 366 Staats-Prämien-Loosen 2c.**

Alle Loose, auf welche keiner dieser größeren Gewinne fällt, erhalten eine zu 21 Bädern berechtigende, auf 10 Jahre giltige Freibade-Karte im Werthe von 7 Thlrn. als Ersatz, **es muß somit jedes Loos ohne Ausnahme am 31. Januar gewinnen.**

Ziehung öffentlich vor Notar, Verwaltungsrath und Zeugen. Ausführlicher **Plan** wird jedem **Loose** beigefügt, ebenso die **Gewinnliste** Jedem sogleich nach der Ziehung franco übersandt. **Loose** à 1 Thlr. (11 Loose für 10 Thlr.) sind gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme zu beziehen von

Julius Spanier, Haupt-Agent, in **Hannover.**

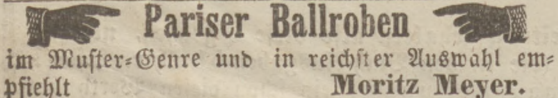
In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist vorräthig:

Mentzel und v. Lengerke's verbesserter landwirthschaftlicher

Hülfs- und Schreibkalender

auf das Jahr 1867. 2 Thle.

1. Theil in Leinen gebunden — 22 Sgr.
1. Theil in Leinen geb. mit Papier durchschos. 1 Thlr.
1. Theil in Leder geb. 1 Thlr.
1. Theil in Leder geb. mit Papier durchschos. 1 Thlr. 5 Sgr.



Pariser Ballroben

im Muster-Genre und in reichster Auswahl empfiehlt **Moritz Meyer.**

Ich wohne Altstadt Heilige Geiststraße Nr. 174 vis-à-vis der Fortification.

Fucks,
Schornsteinfegermeister.

Photographien als: die Königl. Familie, sämmtliche Fürsten und Generäle, Genre, Maler, Dichter und Komponisten, Statuen, Stereoscopen, mythologische und komische Sachen, Heiligenbilder, Schlachtstücke und große Stubenbilder. — Gold- u. schwarze Leisten, Photographie-Rahmen in allen Größen, so wie alle in mein Fach fallende Artikel, verkaufe ich, um damit zu räumen, zum Kostenpreise. Auch wird das Einrahmen von Bildern, in jeder Größe auf's billigste und sauberste ausgeführt. **Julius Schwendtfeger's Ww.**

Vorschuß-Verein.

Alle diejenigen Mitglieder, welche seit einem Jahr und länger, mit den statutenmäßigen Beiträgen im Rückstande sind, fordern wir auf, solche bis zum 29. d. Mts. bei unserm Rendanten Herrn **A. F. W. Heins** einzuzahlen, widrigenfalls in der nächsten General-Versammlung ihre Ausschließung als Mitglieder beantragt werden wird.

Der Vorstand.

Am 2. Januar 1867

findet die Ziehung der von der Regierung gegründeten und garantirten

großen Capitalien-Verloosung

öffentlich im Beisein von Regierungsbeamten statt.

Hauptgewinne, welche in bevorstehender **einen Ziehung effectiv** gewonnen werden müssen:

Fl. 250,000, 40,000, 20,000, 5000, 2500 2c. 2c.; der niedrigste Gewinn ist **fl. 155.**

Ein ganzes Loos kostet 4 Thlr.
Ein halbes Loos „ 2 „
Ein viertel Loos „ 1 „

Gefällige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrags oder Postnachnahme sofort ausgeführt. Pläne und Ziehungslisten jedem Theilnehmer pünktlichst und unentgeltlich zugesandt.

Man beliebe sich haher baldigst und direct zu wenden an

H. A. Schneider,
Handlungshaus in **Frankfurt a. M.**

NB. Briefmarken und Coupons sowie Wechsel auf Frankfurt a. M. werden in Zahlung angenommen.

Rosenwasser,

Citronenöl, Citronade, Pommeranzen, Hirschhornsalz, feine Gewürze, Thee's, Vanille 2c. empfiehlt **die Droguenhandlung von C. W. Spiller.**

Diejenigen Schneider- und Schuhmachermeister, welche bereit sind für das unterzeichnete Regiment bis zum 1. April a. f. Feldmützen, Tuchhosen, grau leinene Hosen, Mäntel, Tuchhandschuhe, Ohrenklappen und Schuhe zu fertigen, können sich im Büreau des Zahlmeister **Mann**, Tuchmacher-Straße Nr. 185, melden und die näheren Bedingungen erfahren.

Thorn, den 21. Dezember 1866.
Königliches 8. pommersches Inf.-Reg. Nr. 61.
v. Michaelis.

Magenmorsellen

in eleganten Etuis und lose, Riechkissen, Parfüms in eleganten Flacons, Spritzflacons, Räucheressenzen, Coldcream, Gold- und Silberschaum 2c. offerirt **die Droguen- und Farbenhandlung von C. W. Spiller.**

1000—2000 Thlr. zur 1. Hypothek werden auf 1 ländl. Grundstück gesucht. Bedingungen vortheilhaft. Auskunft bei Hrn. **Wilh. Gardiewski**, im Simmel'schen Hause.

Jakobs-Vorstadt ist 1 ganzes Haus nebst Stall vom 1. April 1867 billig zu vermiethen.
M. Mackiewicz.

Eine möblirte Stube ist vom 1. Januar zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 250/51.

In meinem Wohnhause Brückenstraße Nr. 24 ist eine nach vorn belegene Wohnung bestehend aus 3 Stuben, Küche, Speisekammer, Boden und Keller, von Neujahr oder 1. April k. J. zu vermiethen. **J. Kusel.**

Stadttheater in Thorn.

Freitag, den 28. Dezember. Gastspiel und Benefiz des Herrn **Gustav Fritsche „Feenhände"**, oder: **„Nadel und Scheere.** Lustspiel in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe, bearbeitet von Ch. von Graven.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**